

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Streiter für die Homöopathie

Oldenburg, 1851; damit Ersch. eingest.

No. 22. (15. März 1851)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9592

Der Streiter erscheint am Mittwoch und Sonnabend auf einem halben Bogen. Alle Bestellungen nehmen die Expedition der Bestellungen und Einlieferung des Pränumerationspreises unfrankirt an.

Der Streiter

für die Homöopathie.

Der Pränumerationspreis ist für die Abonnenten in der Stadt, frei ins Haus, 36 Gr., für die auswärtigen incl. Postporto's 38 Gr. Cour. — vierteljährig.

Ein Blatt

über die Handhabung der medicinischen Praxis, zur Aufklärung und Belehrung für Jeden.

N^o 22.

Sonnabend, März 15.

1851.

Aufforderung zum Abonnement auf das zweite Quartal.

Der Streiter wird noch ferner — wenigstens noch im nächsten Vierteljahre in der bisherigen Weise, seinem Programme gemäß — erscheinen. Die bisherigen auswärtigen Abonnenten werden daher freundlichst ersucht, Bestellungen auf den Streiter für das nächste zweite Quartal, durch unfrankirte Einsendung des Pränumerationspreises an die Hauptpostamt's - Zeitungs - Expedition, schon jetzt effektuiren zu wollen, damit sonst leicht eintretende Unregelmäßigkeiten vermieden werden. Hiesige Abonnenten wollen anzeigen, wenn sie auf die fernere Zusendung des Streiters verzichten wollen. Alle Freunde und Anhänger der guten Sache aber werden dringend ersucht, für die weitere Verbreitung des Streiters gütigst Sorge zu tragen.

Oldenburg 1851, März 10.

Die Redaction des Streiters.

Archiv über Plate's Kuren.

Protokoll Nr. 39. Es ist meinem Herzen Be-
dürfnis, dem lieben Herrn Plate zu Gröneburg
hiermit öffentlich und freudig meinen tiefgefühlten
Dank auszusprechen, damit dem menschenfreundlichen,
uneigennütigen Manne, so viel ich dazu beitragen
kann, die ihm gebührende Hochschätzung zu Theil
werde, und andere Leidende, wenn sie keine Hilfe
wissen, von uns lernen können, wo sie zu finden ist.

Meine liebe Frau ward nach ihrer ersten Entbin-
dung vor 19 Jahren von einem traurigen Irresein
ergriffen, welches wohl 3 Wochen anhielt, und durch
große Unruhe, durch Zerreißen der vorliegenden
Sachen, und den häufig ausgesprochenen Entschluß,
wegzulaufen, sich kund gab. Bei ihrer sechsten Ent-
bindung, im Jahre 1848, kehrte jenes Leiden mit

furchtbarer Verstärkung wieder. Fünf Wochen lang
harrete ich auf Genesung, indem ich stets von Herrn
Dr. Engelken in Rockwinkel Medicin und Rath er-
holte; ja, damit die Hilfe desto eher erfolge, brachte
ich meine Frau zu ihm, und blieb sie dort 6 Monate.
Alles war vergebens, das Leiden wollte nicht weichen.
Fürchtbar tobte sie oft ganze Tage und Nächte. An
jeder Hilfe verzagend, holte ich meine kranke Frau
wieder zu Hause, und ergab mich geduldig in Gottes
Willen. Da nach einigen Wochen riefen mir gute
Freunde, doch bei Herrn Plate Hilfe zu suchen, der
schon so Vielen geholfen. Jagend entschloß ich mich
dazu, und vernahm zweifelnd sowohl seine Verord-
nung, die mir gegebenen 4 Pulver meiner Frau nach
einander zu reichen, als auch seinen Ausspruch, daß,
wenn nicht das Wasser in's Gehirn getreten sei, in
welchem Falle keine Hilfe möglich wäre, nach dem



ersten Pulver eine große Unruhe eintreten, darnach aber bald völlige Genesung erfolgen werde. Wer aber beschreibt mein Staunen, und nunmehr unsere große Freude und unsern heißen Dank gegen Gott, als der Ausspruch wörtlich in Erfüllung ging, und seitdem, seit 1½ Jahren, meine liebe Frau völlig geheilt und gesund sich fühlt.

Gott vergelte dem lieben Mann, was er an uns gethan!

Lesum im Hannoverschen, Anfangs März.

Ludwig Fiske,
Chaussee-Wärter.

Protokoll Nr. 40. Meine Tochter wurde im vorigen Sommer, als sie bei der Madame Drost in Oldenburg das Kochen lernte, von einer rasenden Krankheit befallen, und da ihr Zustand in Wahnsinn ausartete: so war ich genöthigt, sie in's väterliche Haus zurück zu nehmen. Während ich mich mit ihr auf dem Dampfschiffe befand, fügte es der Zufall, daß der Homöopath August Plate von Grüneburg auf demselben anwesend war. Derselbe wurde auf den Zustand meiner Tochter aufmerksam und beobachtete sie fortwährend scharf. Er mußte den Sitz der Krankheit richtig erkannt haben, denn er sagte meiner Frau bei seiner Hierkunft Ursache und Heilung derselben, wie denn auch der Heilungsgang diesen Ausspruch als richtig glänzend bewährt hat. Innerhalb acht Wochen hat Plate meine Tochter von ihrer schrecklichen Geisteskrankheit mit seinen kleinen Pulverchen völlig geheilt, und auch keine Spur von derselben ist zurück geblieben.

Es giebt meinem Herzen Erleichterung, indem ich dem Retter meiner Tochter, dem Homöopathen August Plate, meinen wärmsten und innigsten Dank abstatte.

Elisfletth 1851, Februar 22.

J. G. Wefer.

Protokoll Nr. 41. Im Monat August v. J. wurde ich vollends wahnsinnig und da in solchen Krankheitsfällen die Wissenschaft der allopathischen Aerzte gewöhnlich, wie die Erfahrung schon so oft bewiesen hat, solche fürchtbare Uebel nicht zu heilen vermag; so wandte mein Mann sich um Hülfe an den Homöopathen August Plate zu Grüneburg.

Derselbe erkannte die Krankheit in ihrem Ursprunge und heilte sie in dem kurzem Zeitraume von sechs Wochen radical.

Nächst Gott sei ihm, dem Retter meiner Vernunft, der wärmste und innigste Dank für dieses Werk der reinsten Menschenliebe gezollt.

Möge dieser außerordentliche Fall dazu beitragen, daß der Homöopath August Plate unbehindert der Helfer und Retter vieler Hilfsbedürftigen sein darf!

Elisfletth 1851, Februar 22.

Willer's Chefrau.

Offene Gesuche um Plate's fernere Hülfe.

Gesuch Nr. 12. Unsere jetzt 18jährige Tochter litt, von ihrem achten Jahre an, an einer Kränklichkeit des Körpers, deren schlimme Folgen sich besonders an den Augen zeigten, und zwar in einem solchen Grade, daß sie auch nahe Gegenstände nur in sehr undeutlichen Umrissen erkannte. Wir suchten gleich zu Anfange ärztliche Hülfe und haben fast unausgesetzt dieselbe bis jetzt in Anspruch genommen, so daß die berühmtesten Aerzte in der Nähe und Ferne ihre Kunst an der Heilung unserer Tochter versuchten; aber vergebens, das Uebel wollte nicht weichen und unsere unglückliche Tochter mußte Jahre lang des köstlichsten der Sinne entbehren; jeder Lichtstrahl, für jegliches lebende Wesen ein Quell reichen Genusses, war für sie eine Qual, so daß sie sich davor verbergen mußte. Welche traurige Kindheit die Unglückliche verlebte, wird jeder, der sich des Lichts der Augen erfreut, leicht begreifen, wie nicht minder den Kummer liebender Eltern, die ihr Kind, nicht allein des fröhlichen Spiels mit den Jugendgenossen entbehrend, sondern auch unfähig, am Schulunterrichte Theil zu nehmen, in irgend einer dunkeln Ecke des Zimmers vor jedem freundlichen Lichtstrahle sich verbergen und in Unthätigkeit dastehen sehen, ohne ihm, so gern sie auch Alles aufopfern möchten, Hülfe verschaffen zu können. Doch, Gott sei gedankt, und dem Manne, der uneigennützig, bloß aus reiner Menschenliebe schon so manchen Schmerzensschrei gestillt, so manches dahinwinkende Leben wieder frisch aufrichtete, wir fanden die Hülfe, die wir schon lange so sehnlichst, aber vergebens gesucht hatten, eben bei diesem Manne,

Herrn Plate zu Grüneburg! Weil er der gesetzlichen Erlaubniß zur freien Praxis entbehrte, konnten erst vieles Bitten und das Mitleid, welches er beim Anblick unseres leidenden Kindes empfand, ihn bewegen, Hülfe zu leisten, die bis jetzt einen so glücklichen Erfolg hatte, daß wir nicht mehr an der völligen Heilung unserer Tochter zweifeln, wenn es uns gestattet würde, diese Hülfe ferner benutzen zu können, aber — hier tritt uns, wie so manchem Leidenden und Hülfsuchenden, das Gesetz hindernd in den Weg!

Weserbeich 1851, März 5.

Martin Köfer.

Vermischtes.

Erklärung und Aufforderung.

In Nr. 15 des Streiter's für Homöopathie unter Nr. 23 ist ein Protokoll des Gerd Rüdibusch zu Altebe vom 3. Januar d. J. mitgetheilt, wornach derselbe erklärt, daß er im vorigen Jahre von seinen Gichtleiden durch den Herrn August Plate in soweit wieder hergestellt, daß er fast jede Arbeit zu verrichten im Stande sei.

Gedachter Rüdibusch hat nun — wahrscheinlich nicht aus eigenem Antriebe — vor 8—14 Tagen sich an den Advocaten Rütger hieselbst gewandt, um die Unterzeichneten wegen dieser Bekanntmachung gerichtlich zu belangen, mit der Erklärung: er sei zur Ausstellung dieses Attestes (Protokolls) von uns berebet (überholt), ihm sei deshalb sehr zugefugt und habe er endlich nachgegeben, indem man ihm das Haus habe einlaufen wollen.

Diese von Anfang an unwahre Darstellung der Sache wird nun dem Vernehmen nach, so viel wie möglich verbreitet und hier im Orte von Haus zu Haus getragen.

Der wahre Sachverhalt ist aber folgender:

Als Ausgangs December v. J. in hiesiger Gegend Petitionen wegen Einführung der Homöopathie einkulirten, begleitet mit einem Schreiben des betreffenden Comité, worin namentlich gebeten wurde, Diejenigen so Plate in Krankheitsfällen gebraucht und von ihm kurirt seien, zu ersuchen, einen, der Wahrheit gemäßen Attest darüber auszustellen und diese Atteste

mit einzusenden, indem solche der Petition an das Staatsministerium angelegt werden sollten, sammelte Johann Friedrich Cordes von Altebe dazu Unterschriften zu Altebe und Kolltebe. Wie dieses geschehen und er die Petitionen an uns ablieferte, erklärte Cordes dabei: Gerd Rüdibusch in Altebe, welcher Plate längere Zeit gebraucht und fast ganz von ihm kurirt sei, habe sich bereit erklärt, einen Attest (wie nachher geschehen) auszustellen, Rüdibusch könne solchen aber selbst nicht abfassen, wir möchten nur zu ihm kommen, alsdann wolle er solchen wohl ausstellen, das sei er Plate schuldig.

Hierauf sind wir nun zu Rüdibusch gegangen und hat derselbe, nachdem er das Verhalten seiner Krankheit uns mitgetheilt und der Attest zu Papier gebracht war, solchen nach geschehener Vorlesung genehmigt und unterschrieben, und ist dieser Attest mit den Petitionen nach Oldenburg eingesandt.

Aus obiger wahren Darstellung der Sache wird nun klar genug hervorgehen, daß nicht wir, sondern Cordes die Person ist, welche Rüdibusch um Ausstellung eines Attestes ersucht hat, und daß wir ihn so wenig dazu berebet, als ihm das Haus eingelaufen haben, sondern daß wir nur auf Rüdibusch's Wunsch, da er nicht im Stande zu sein erklärte, den Attest selbst abzufassen, uns dieserhalb zu ihm begeben haben. Hat Rüdibusch gegen irgend Jemanden Verbindlichkeiten und glaubt deshalb in dieser Hinsicht die Wahrheit nicht sagen zu dürfen, so mag er sehen, wie er sich durchhilft, er wird sich aber dadurch, daß er uns vorschreibt, nicht weiß brennen können.

Schließlich können wir es nicht unterlassen, den Gerd Rüdibusch aufzufordern, sich der Wahrheit gemäß zu erklären, ob die im Vorstehenden aufgeführten Thatsachen nicht richtig sind und ob der Attest, welcher in Nr. 15 des Streiter's unter Nr. 23 veröffentlicht, nicht in allen Stücken wahr sei. *)

Fühlt Rüdibusch sich durch die Veröffentlichung seines Attestes beschwert, so sei ihm hiermit gesagt, daß es uns nie eingefallen ist, solchen durch den Druck zu veröffentlichen, er mag sich dieserhalb vielmehr an

*) Rüdibusch hat bei J. F. Cordes sein Protokoll (in dem Streiter Nr. 15) vorgelesen, worauf Cordes ihn gefragt: Was sagst Du dazu? Rüdibusch hat hierauf geantwortet: so ist es ganz recht.



das Comité zur Beförderung der Homöopathie halten, in dessen Auftrage wir gehandelt haben und an welches die Petitionen mit den betreffenden Attesten eingekandt sind.

Vorstehende Erklärung haben wir abgeben zu müssen geglaubt, da in Folge des, von Seiten des Rüdibusch, dem Advokaten Rütger unrichtig vorgebrachten Sachverhalts uns Handlungen untergeschoben werden, die uns nie eingefallen sind.

Neuenburg 1851, März 7.

H. Gerdsen. J. H. Bunje.

Nachfuge. Die Redaction hat mir erlaubt, zu Obigem eine weitere Erklärung machen zu dürfen. Die Abgabe des hier fraglichen Protokolls und ein paar anderer an den Landtag war nicht erforderlich, wie man Anfangs glaubte. Da ich es mir nicht denken konnte, daß irgend Jemand die öffentliche Aussprache eines Dankes beanstanden würde: habe ich arglos die Bekanntmachung des Protokolls veranlaßt. Die Herren Gerdsen und Bunje sind also völlig schuldlos. Ich bitte Herrn G. Rüdibusch zu Astebe um Verzeihung und ersuche die Redaction, denselben aus der Zahl der Dankbaren im Streiter streichen zu wollen.

Oldenburg 1851, März 12. Klocketer.

— Da gedachter Rüdibusch sich selbst schon aus der Zahl der Dankbaren gestrichen hat (S. den sogenannten Volksfreund Nr. 21), so ist die Sache hiermit abgemacht. Die Redaction.

Freundliches Ersuchen. Bevor die homöopathische Heillehre durch Anstellung homöopathischer Aerzte zur vollen Geltung gelangt sein wird, werden ohne Zweifel von Seiten der Gegner immer stärkere Verunglimpfungen sie und ihre Anhänger treffen. Wenn man dabei auch völlig gleichgültig bleiben und nur mit lebhaftem Bedauern die maßlosen Widersprüche wahrnehmen kann, die da in dem einen Falle in der homöopathischen Medicin ein completés Nichts, in dem andern Falle aber ein vernichtendes Gift finden

wollen: so können uns jene Gegenbestrebungen nur immer mehr kräftigen, ohne Rückhalt mit den Waffen der „Thatfachen und der Wahrheit“ auf dem betretenen Wege fort zu kämpfen. Alle Freunde der guten Sache werden also dringend und freundlichst ersucht, fernerweit Protokolle über die von ihnen wahrgenommenen Erfolge der Homöopathie an die Redaction dieses Blattes vermitteln zu wollen.

So möchte namentlich zur Versümmung der Gegner die baldige Mittheilung der von dem Homöopathen Plate in einer Familie zu Großenmeer bewerkstelligten Heilung des grauen Staars an einer Dame und eines, von der Kindheit an fast völlig blinden, Auges an einem Herrn von wesentlichem Werthe sein und werden die Betreffenden daher recht freundlich gebeten, gütigst ungesäumt die Protokolle einsenden zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, an die Freunde der guten Sache offen die freundliche Bitte auszusprechen, für größtmögliche Verbreitung des Streiters auf alle Weise Sorge tragen zu wollen. Manche, die mit Vielen ein Exemplar lesen, möchten im Stande sein, einzeln ein solches zu halten, womit sie zu den Auslagen, die einige Wenige vorschießen, beisteuern könnten, die voraussichtlich eine ziemliche Höhe erreichen werden.

Oldenburg 1851, März 12. Klocketer.

Aufforderung.

Der Barbier G. F. Buschmann zu Astebe bei Neuenburg wird hierdurch dringend aufgefordert, das Resultat der Behandlung des Herrn A. Plate zu Gröneburg in seiner Krankheit im Sommer 1850, baldigst durch den Streiter zu veröffentlichen.

Genirt es ihn, den im Anfange der Krankheit gebrauchten Arzt zu nennen, so kann dies ja unterbleiben.

Ein Freund der Homöopathie.

Verichtigung. Durch Versehen des Setzers bei der Correctur ist in der Note Seite 84 der letzten Nummer statt „Pulsatillae“ und „Cataracta“ gesetzt worden: Pulsatilla und Cataractae.

Auswärtige Bestellungen auf den „Streiter“ werden, mit Beifügung des Pränumerations-Betrags, bei der Post gemacht, — hiesige Bestellungen nimmt die Redaction des Streiters entgegen.

Redacteur: Wilhelm Galberla.

Druck von Heinrich Klesser in Oldenburg.